

Berufe und Berufsverbleib Bielefelder Diplom-Soziologen

Zinn, Jens O.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zinn, J. O. (1997). Berufe und Berufsverbleib Bielefelder Diplom-Soziologen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 805-809). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-137942>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

allem die erhebliche anteilige Zunahme der arbeitslosen Soziologen, die das 40. Lebensjahr überschritten haben. Diese Beobachtung korreliert mit der Entwicklung der Dauer der Arbeitslosigkeit. Während 1975 nur knapp 10 % der erfaßten arbeitslosen Soziologen länger als 1 Jahr arbeitslos waren, gehörten Ende der achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre jeweils um die 30 % zu dieser Kategorie; und gerade unter den langzeitarbeitslosen Soziologen sind besonders viele ältere Bewerber zu finden.

Literatur

Schreiber, Norbert: Wer braucht Sozialwissenschaftler und Soziologen – Eine Inhaltsanalyse von Stellenanzeigen, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis Nr.4/95, S. 313 f.
Bausch; Manfred; Gernand, Detlef; Wilsdorf, Steffen; Arbeitsmarktinformation Soziologinnen und Soziologen, hg. von der ZAV, Frankfurt, 1996.

Manfred Bausch, ZAV – Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarktinformationsstelle, Feuerbachstr. 42-44, D-60325 Frankfurt a.M.

2. Berufe und Berufsverbleib Bielefelder Diplom-Soziologen

Jens Zinn

In berufssoziologischen Untersuchungen über Soziologen/innen sind Fragen nach der Erschließung neuer Tätigkeitsfelder oder Berufe weitgehend aus dem Blick geraten. An solche Fragestellungen schließt dieser Aufsatz am Beispiel Bielefelder Diplom-Soziologen/innen an: Haben Soziologen/innen in den letzten Jahrzehnten spezifische neue Tätigkeitsbereiche für sich erschlossen? Welche relativ ausbildungsnahen soziologischen Berufstätigkeiten gibt es außerhalb wissenschaftlicher Forschung?

I.

Der Beitrag bezieht sich auf eine telefonische Befragung Bielefelder Diplom-Soziologen, die Ende 1994 bis Anfang 1995 vorbereitet und durchgeführt wurde. Die Ergebnisse sind in verschiedenen Veröffentlichungen ausführlich dargestellt (Dammann/Zinn 1995a, 1995b; Zinn/Dammann 1995). Ziel der Untersuchung war es, einen ersten Überblick über den Berufsverbleib der Absolventen der Bielefelder Soziologie-Fakultät zu bekommen. Es wurden Angaben über die Berufssituation von fast 900 (60 %) der rund 1.500 Diplom-Absolventen ermittelt, die in den ersten 22 Jahren seit Gründung der Fakultät einen Abschluß erworben haben. Es wurde nach der Berufstätigkeit zum Stichtag, dem 1. November 1994, gefragt und ob es sich dabei um eine befristete Stelle handelt. Schließlich sollte geklärt werden inwieweit bei der Berufstätigkeit ein Bezug zum Soziologie-Studium besteht. Die letzten drei Absolventenkohorten, deren Diplome noch keine 3 Jahre zurücklagen, wurden wegen der besonderen Situation in der Berufseinmündungsphase ausgespart, die zu einer Verzerrung der Ergebnisse hätte führen können. Bisherige Studien zeigen nämlich

(bsp. Minks/Filaretow 1993), daß nicht-berufliche Existenzweisen, wie Hausmann, Erwerbslose, Doktorandin oder Zivildienstleistender in den ersten Jahren nach dem Diplom häufiger anzutreffen sind als nachher, obgleich auch in späteren Zeiten des Lebensverlaufs noch mit solchen Lebensweisen gerechnet werden muß.

II.

Von den Absolventen sind 89 % berufstätig, 10 % nicht erwerbstätig und bereits 1 % verstorben. Von allen *Berufstätigen* arbeiten 80 % außerhalb der Disziplin und nicht mehr als 20% in der Forschung, oft verknüpft mit Lehre. Unter *Disziplin* ist hier die wissenschaftliche Forschung innerhalb sozialwissenschaftlicher Fächer gefaßt und meint öffentlich kritisierbare Wissenschaft mit all ihren Begleiterscheinungen wie Reputationsbezug, Zitierpflicht, Sorgfalt und Langsamkeit. Disziplin ist durch kommunizierte wissenschaftliche Erwartungen, durch theoretische und/oder methodische Standards außerhalb der Soziologenspsychologie definiert, das heißt durch soziale Kontrolle der scientific community. Forschung ist dabei nicht auf die Universitäten und wissenschaftlichen Forschungsinstitute begrenzt. Zusätzlich wurden Soziologen/innen aus der verwaltungs- und unternehmensinternen Forschung sowie der externen Markt- und Meinungsforschung zur Disziplin gerechnet, wenn sie sich mit ihrer Forschung erkennbar betriebsexterner wissenschaftlicher Kritik aussetzten, also etwa bei der Meinungsforschung in großen Instituten, die viele ihrer Ergebnisse veröffentlichen.

Von den 10 % der Nicht-Erwerbstätigen bezeichnen sich nur ca. die Hälfte als arbeitslos. Sie erleben ihre Lebensweise als unfreiwillig, auch wenn ihnen Alternativrollen als Hausfrau, Promovend, Umschüler, Habilitant oder Weiterqualifizierer zur Verfügung stehen. Sie würden erwerbstätig werden, wenn es der von ihnen in Betracht gezogene örtliche, regionale, nationale oder internationale Arbeitsmarkt erlauben würde.

III.

Wieviel ihrer Ausbildungsqualifikationen können Soziologen/innen in den von ihnen ausgeübten Berufen nutzen? Wie vielen gelingt es mehr oder weniger fachadäquat unterzukommen? Als Vergleichsdaten werden die Ergebnisse der Reanalyse der Berufszählung von 1961 in Christian von Ferbers Akademikerprojekt herangezogen (Hermann 1971).

Die meisten Bielefelder Absolventen, 61 %, sind *weder* besonders *ausbildungsnah*, noch *ganz ausbildungsfern* berufstätig. Auch sie können Fachqualifikationen nutzen: vom Jugendamtsleiter, der Pressereferentin beim Müttergenesungswerk, der Psychotherapeutin, dem Mitarbeiter im Sozialdienst einer Klinik über den Bauleitplaner, die Pädagogische Mitarbeiterin einer Volkshochschule, dem Verantwortlichen für eine Ländergruppe bei einer Entwicklungshilfeorganisation bis hin zur Gewerkschaftssekretärin, dem stellvertretenden Hauptgeschäftsführer einer Industrie- und Handelskammer, der Fraktionsassistentin oder einer Oberregierungsrätin. Es gibt auch Anhaltspunkte für die Nutzung allgemeiner soziologischer Qualifikationen. Und manche Soziologen steigen aus ausbildungsnahen Berufspositionen in genereller definierte auf, die mehr Status, formelle Macht und Ein-

kommen, aber weniger Soziologie-Verwendungsmöglichkeiten mit sich bringen. Die *Ausbildungsferne* einer Beschäftigung kann also auch ein Anzeichen gelungenen beruflichen Aufstiegs sein.

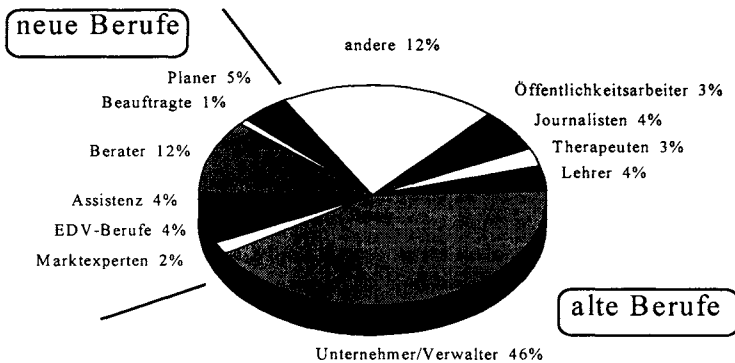
Als *soziologienah* sehen wir Forschung, sozialwissenschaftliche Lehre und einige »neue« Berufe an, vor allem in Sozialplanung, Frauengleichstellungspolitik, gesundheitlicher Prävention und Berichterstattung, Marktforschung und sozialwissenschaftlicher Beratung.

Der Anteil, der in einem engeren Sinne ausbildungsnah beschäftigten Sozialwissenschaftler in der Berufszählung von 1961 hat sich in 30 Jahren von 16 % auf 34 % Soziologen/innen in unserer Untersuchung vergrößert. Die 34 % soziologienahen Berufstätigkeiten setzen sich aus 100 % innerhalb der Disziplin und 17 % außerhalb der Disziplin zusammen. Die Zahl der ganz ausbildungsfremd Tätigen ist seit 1961 stark zurückgegangen: von 38 % auf 5 % Als ausbildungsfremd wurde beispielsweise eingestuft: der Landwirt, der Lagerarbeiter, die Klavierlehrerin und die Barfrau.

IV.

Die Erhöhung des Anteils der *ausbildungsnahen* Tätigkeiten ist auch auf die Ausdifferenzierung neuer Berufstätigkeiten zurückzuführen, die sich seit 1961 in nennenswerter Zahl herausgebildet haben und auch Soziologen/innen eine Beschäftigungsperspektive bieten. Ich beschränke mich hier auf die Darstellung der »neuen« und relativ *ausbildungsnahen* Tätigkeiten. Eine ausführliche Darstellung findet sich bei Dammann/Zinn (1995a) und Zinn/Dammann (1995).

Grafik: Berufe von außerhalb der Forschung beschäftigten Bielefelder Soziologen der Examensjahrgänge 1970 bis 1991 (1994)



Die eher *neuen Berufe* im einzelnen:

Planer

5 % (n=26) der befragten Bielefelder Absolventen, die außerhalb der Disziplin berufstätig waren, gingen einer Beschäftigung als Planer nach. Fast ein Drittel bezeichneten sich als Personalentwickler und -planer, davon etwas mehr als die Hälfte in privatwirtschaftlichen Unternehmen und jeweils eine bei einer Stadt, einer Universität und einem Wohlfahrtsverband. Ein weiteres Drittel war im Bereich der Sozialplanung tätig. Davon waren einige auf Altenhilfe-, Jugendhilfe- und Behindertenhilfeplanung spezialisiert. Weitere waren in der Stadtplanung tätig, andere betrieben Gesundheitsberichterstattung oder planten Gesundheitsförderung. Bei Betrachtung der Abschlußkohorten unseres Samples wird die These gestützt, daß sich seit den 70er Jahren klare Berufsrollen im Bereich der Stadt- und Sozialplanung herausgebildet haben (vgl. Schneider 1983: 135). Das Abnehmen der Planungs euphorie Ende der 70er Jahre, gemessen an der Rücknahme von Reformrhetorik, hat zu *keinem* dauerhaften Einbruch des Anteils der als Planer beschäftigten Bielefelder Diplom-Soziologen/innen geführt.

Beauftragte

Die Stärkung einzelner Fachpolitiken, wie beispielsweise Umwelt-, Behinderten-, Ausländer-, und Frauenpolitik, hat zur Schaffung von »Beauftragten« in Verwaltungen und Unternehmen geführt, die manchmal auch einen kleinen »Unterbau« bekamen, beispielsweise eine Mitarbeiterstelle und eine halbe Schreibkraft. Unter den Bielefelder Absolventinnen und Absolventen konnten einige (1 %) von dieser Entwicklung profitieren. Bis auf einen Ausländerbeauftragten fanden wir 6 Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte. Sie stammen fast ausschließlich aus den Absolventenjahrgängen der frühen 80er Jahre, trafen also in dem Zeitraum auf den Arbeitsmarkt, in den auch die Anlaufphase des administrativen Feminismus in der alten BRD fiel. Alle bis auf zwei sind in Kommunalverwaltungen kleinerer Städte in der Umgebung Bielefelds tätig.

Berater

Beratungstätigkeiten üben 12 % (n=65) der außeruniversitär Berufstätigen aus. Sie können danach unterschieden werden, ob entweder vor allem Personen oder ob Organisationen Adressaten der Beratung sind. Die Personenberater müssen wiederum deutlich von den Therapeuten unterschieden werden, die eine längere Zusatzausbildung benötigen und hier unter die alten Berufe gezählt wurden. Unter den Personenberatern befinden sich eine große Gruppe an Berufsberatern bei Arbeitsämtern sowie einige Weiterbildungsberater. Wir haben aber auch Studienberatung und Beratung im Ausländerbüro gefunden. Die bei vielen Studierenden sehr beliebte Unternehmens- und Organisationsberatung betreibt etwas weniger als ein Drittel der Berater.

Assistenz

4 % (n=20) der Absolventen unserer Stichprobe befanden sich in Assistenz Tätigkeiten. Diese umfassen nicht bloß Einstiegs-Jobs, die vorübergehend und in Verbindung mit niedrigen formalen Qualifikationsanforderungen und niedriger Bezahlung einhergehen. Unter

Assistenzen haben wir vor allem anspruchsvolle Tätigkeiten gefunden, die Informationsbeschaffung und -strukturierung und die Zuarbeit zu einer oder mehreren Personen verbinden. Es konnten einige Fraktionsgeschäftsführer ausgemacht werden, ein Büroleiter eines Ministerpräsidenten oder eine Büroleiterin der Europaabgeordneten einer Partei und auch persönliche Assistenzen für Politiker, des Behindertenbeauftragten einer Universität, der Hochschulleitung, einer Klinikleitung und der Geschäftsführung des Medizinischen Dienstes der Spitzenverbände der Krankenkassen.

Politikassistenten wird in unserer Auswahl ausschließlich für Sozialdemokraten oder Bündnisgrüne geleistet und entspricht so auch dem höheren Anteil von Sozialwissenschaftlern bei den Abgeordneten dieser Parteien.

Marktforschung und Marketing

Insgesamt wurden nur 2 % (13 Personen) als Marktexperten (in der Marktforschung oder im Marketing) tätige Absolventen gefunden. Da es keinen speziellen Studiengang für Markt- und Meinungsforschung gibt, haben verschiedene Fachrichtungen, vor allem Betriebswirte, Psychologen und Sozialwissenschaftler Chancen in diesem Bereich unterzukommen. Von Soziologinnen und Soziologen werden diese Möglichkeiten nur selten genutzt und nach Scheffler (1995) eher als »zweite Wahl« angesehen.

Die Bielefelder Absolventen, die im Bereich Marktforschung / Marketing tätig sind, stammen überwiegend aus den Jahrgängen Mitte und Ende der 80er Jahre. Dabei sind ca. zwei Drittel in spezialisierten Marktforschungs- oder Marketing-Unternehmen beschäftigt. Sie arbeiten in leitenden Positionen oder sind als Geschäftsführer tätig. Ein Drittel arbeitet in größeren Unternehmen bzw. Konzernen, beispielsweise bei Unilever, Bertelsmann oder Marktkauf.

Literatur

- Dammann, Klaus und Jens Zinn 1995a, Wo sind sie geblieben? Karrieren von Lernenden und Lehrenden der Bielefelder Soziologiefakultät, Bielefeld: Praxisschwerpunkt »Öffentliche Verwaltung«.
- Dammann, Klaus und Jens Zinn 1995b, Wo sind sie geblieben? Karrieren von Lernenden und Lehrenden. In: Kaufmann, Franz-Xaver und Rüdiger Korff (Hg.): Soziologie in Bielefeld. Ein Rückblick nach 25 Jahren. Bielefeld: 114-169.
- Hermann, Manfred 1971, Analyse des akademischen Berufsspektrums. Eine Untersuchung zur Steuerungswirkung des Studiums auf Berufsfelder nach den Unterlagen der Berufs- und Volkszählung 1961, Weinheim – Berlin – Basel.
- Minks, Karl-Heinz und Bastian Filaretow 1993, Absolventenreport Sozialwissenschaften. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen sozialwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge, Bonn: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft.
- Scheffler, Hartmut 1995, Markt- und Meinungsforschung. In: Gallio, Claudio (Hg.), Freie Laufbahnen. Berufe für Geisteswissenschaftler, Mannheim: 67-72.
- Schneider, Horst R. 1983, Chancen und Risiken berufsfeldorientierter Soziologenausbildung. Eine Evaluation des Bielefelder Reformmodells und eine vergleichende Analyse der Berufschancen seiner Absolventen mit Soziologen anderer Studienorte, Bielefeld.
- Zinn, Jens und Klaus Dammann 1995, Wie und wo arbeiten Bielefelder Soziologen? In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 18, Heft 4: 370-382.